

Foto: Zentrarbat/Dabi Simon



**ZWST**  
INFORMIERT

04  
...  
21

# JUNG JÜDISCH WEIBLICH

Junge Frauen und  
Mädchen empowern

## „DARKECH“

Bat-Mitzwa-Programm  
für jüdische Mädchen

Seite 3



## IM GESPRÄCH MIT DR. FELIX KLEIN

Antisemitismusbeauftragter  
der Bundesregierung

Seite 12 f



**FESTAKT IN BERLIN**  
70 Jahre Wiedergründung  
der ZWST

Seite 20

<b>Bat-Mitzwa-Programm „Darkech“:</b> Neues Angebot für jüdische Mädchen von 11 bis 13.....	3
<b>Jewish Women Empowerment Summit 2021:</b> Plattform für junge jüdische Frauen von 18 bis 35.....	4
<b>Tanzfestival in Bad Sobernheim:</b> Ein unvergessliches Wochenende mit 15 Tanzgruppen.....	5
<b>Inklusion verwirklichen:</b> Bildungsfreizeit und Schabbatwochenende im Max-Willner-Heim.....	6
<b>Fachtagung „Rechtliche Betreuung“</b> .....	7
<b>Digitale Fachgespräche zu psychiatrischen Erkrankungen</b> .....	7
<b>Wieder geöffnet: Max-Willner-Heim.</b> Präsenzseminare in Bad Sobernheim im Herbst .....	8
<b>EU-Projekt „SPEAK UP“:</b> Umgang mit antisemitischen Vorfällen in Schule und Sport.....	10
<b>Fachsymposium „Empty Spaces“:</b> Leerstellen in der Antisemitismusforschung.....	11
<b>Im Gespräch mit Dr. Felix Klein, Antisemitismusbeauftragter der Bundesregierung</b> .....	12
<b>Deutsch-Israelischer Freiwilligendienst:</b> Rekordjahr 2021.....	14
<b>Netzwerktag in Frankfurt:</b> Austausch hauptamtlicher Führungskräfte der Gemeinden.....	15
<b>Verabschiedung von Aviva Goldschmidt:</b> Langjährige Wegbegleiterin der ZWST.....	16
<b>Schon lang dabei: Dienstjubiläen bei der ZWST</b> .....	17
<b>Grundsteinlegung in Potsdam:</b> ZWST begleitet Bau des jüdischen Zentrums.....	18
<b>Wir stellen vor:</b> Andreas Lenz, Baukoordinator.....	18
<b>Deutscher Sozialpreis der BAGFW:</b> ZWST-Vizepräsident Michael Licht überreicht den Preis in der Sparte Hörfunk.....	19
<b>Festakt in Berlin:</b> 70 Jahre Wiedergründung der ZWST.....	20

## EDITORIAL · von Aron Schuster, Direktor der ZWST



**Liebe Freunde der ZWST, liebe Leser:innen,** vor 70 Jahren, am 20. August 1951 beschloss der ein Jahr zuvor gegründete Zentralrat der Juden in Deutschland die ZWST nach ihrer Auflösung durch die Nationalsozialisten 1939 wieder ins Leben zu rufen, um der großen Herausforderung, die humanitären und sozialen Bedürfnisse

der in Deutschland gestrandeten Überlebenden der Shoah zu versorgen, nachkommen zu können. Mit Wegbegleitenden aus Politik, Wohlfahrtspflege und jüdischer Gemeinschaft konnten wir diesen wichtigen Meilenstein vor wenigen Wochen in der Neuen Synagoge der jüdischen Gemeinde zu Berlin, am Ort der erstmaligen Gründung der ZWST im Jahr 1917 begehen.

Berthold Simonsohn, der nach der Wiedergründung zum Geschäftsführer berufen wurde, beschrieb die Anfänge der ZWST wie folgt: „Die Menschen, die die jüdische Sozialarbeit in Deutschland einst getragen und sie zu einem Vorbild für die Welt gemacht hatten, leben heute verstreut in allen Erdteilen. (...) Es wirkt wie ein Wunder, dass sich gleich nach dem Zusammenbruch des Hit-

ler-Regimes überall neue Kräfte fanden, die an den Wiederaufbau der Gemeinden gingen und jüdische Sozialarbeit von neuem begannen.“

70 Jahre später wissen wir, dass dieses Wunder keine Momentaufnahme war, sondern eine Prophezeiung der Entstehung dauerhafter Strukturen jüdischer Wohlfahrtspflege in Deutschland. Seit nunmehr 65 Jahren trägt die ZWST zur Pluralität der freien Wohlfahrtspflege als tragende Säule des Sozialstaats bei und übernimmt gesamtgesellschaftliche Verantwortung als Dienstleister, Engagement-Förderer und Sozialanwalt. Dies tut sie auch als verlässlicher Partner der Bundesregierung - stets mit dem gemeinsamen Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Das erneut sehr dynamische Corona-Infektionsgeschehen, der Missbrauch menschlichen Elends durch den belarussischen Machthaber vor den Toren Europas, aber auch die Bewältigung der Folgen der Hochwasserkatastrophe in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen unterstreichen die Unerlässlichkeit von Strukturen der sozialen Arbeit und humanitären Hilfe.

Möge das Jahr 2022 für uns alle friedvoller, gerechter und sorgenfreier sein. *Ihr Aron Schuster*

# Bat-Mitzwa-Programm „Darkech“

NEUES ANGEBOT FÜR JÜDISCHE MÄDCHEN VON 11 BIS 13

3



Start des Bat-Mitzwa-Programms „Darkech“ für jüdische Mädchen im Max-Willner-Heim

Das Bat-Mitzwa-Programm „Darkech“ (dein Weg) für jüdische Mädchen von 11 bis 13 Jahren bietet den Teilnehmerinnen die einmalige Möglichkeit, ihr jüdisches Erbe zu entdecken, über Traditionen zu lernen und ein Glied in einer langen Kette von beeindruckenden Frauen zu werden. An sechs Wochenenden, über einen Zeitraum von einem Jahr, erhalten die Mädchen im Bat-Mitzwa-Alter die Gelegenheit, die Vielfalt des Judentums zu erfahren, sich mit Traditionen auseinanderzusetzen und als starke jüdische Frauen einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen.

**Das Programm startete mit 40 Mädchen aus ganz Deutschland am ersten Oktober-Wochenende im Max-Willner-Heim.** Die Teilnehmerinnen hatten unter anderem die Gelegenheit, wichtige und eindrucksvolle jüdische Frauen vom Mittelalter bis heute kennenzulernen. Dies wurde mit Unterstützung der Digitalisierungsinitiative Mabat organisiert, die Tablets für die Recherche zur Verfügung stellte.

Der zweite Teil im November war ein Mutter-Tochter-Wochenende, das generationsübergreifend die verschiedenen Facetten der jüdischen Erziehung und der Bat Mitzwa aufgriff. Es waren Tage mit einer besonderen Atmosphäre, die sowohl den Müttern als auch den Mädchen in Erinnerung bleiben werden.

Mit diesen und den kommenden Seminaren im Jahr 2022 haben die Mädchen die Gelegenheit, an ihr Judentum anzuknüpfen und ihr Wissen zu vertiefen. Die Teilnehmerinnen wurden dazu angeregt, sich mit ihren eigenen Potenzialen auseinanderzusetzen. Das von Anastasia Quensel organisierte Programm wird von der Genesis Philanthropy Group gefördert.



Mutter-Tochter-Wochenende im November, 2. Teil des Darkech-Programms

# Jewish Women Empowerment Summit 2021

PLATTFORM FÜR JUNGE JÜDISCHE FRAUEN VON 18 BIS 35



3. Jewish Women Empowerment Summit im Festsaal der jüdischen Gemeinde Frankfurt a. Main. Foto: Zentralrat/Debi Simon

Zum dritten Mal fand das Jewish Women Empowerment Summit vom 2. bis 5. September 2021 in Frankfurt/M. statt. Die Veranstaltung wird seit 2019 als Kooperation mit der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden und der Jüdischen Studierendenunion Deutschland durchgeführt. Sie richtet sich an junge jüdische Frauen zwischen 18 und 35 Jahren und hat sich zu einer Vernetzungs- und Austauschplattform entwickelt. Obwohl auch das dritte Summit aufgrund der Pandemie in einem kleineren Präsenzformat ausgerichtet werden musste, nahmen rund 70 Frauen an der Veranstaltung teil.

**Thema der diesjährigen Veranstaltung war das Motto „Safe Space?“**, unter dem in unterschiedlichen Formaten Fragen von Vereinbarkeit, Intersektionalität oder Inklusion unterschiedlicher religiöser Spektren in feministischen Diskursen verhandelt wurden. Auch der Frage nach der vielfältigen Repräsentation von jüdischen Frauen innerhalb der jüdischen Gemeinden, aber auch in aktivistischen, gesellschaftspolitisch relevanten oder medialen Räumen wurde im Rahmen der Konferenz nachgegangen.

Nach der Eröffnung durch die Veranstalterinnen Sabena Donath, Direktorin der entstehenden Jüdischen Akademie, Anna Staroselski, Präsidentin der Jüdischen Studierendenunion und Laura Cazés, ZWST, las die Autorin Mirna Funk aus ihrem zweiten Roman „Zwischen Du und Ich“, moderiert von Hanna Veiler, Vizepräsidentin der JSUD. Der folgende Tag wurde eröffnet durch eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zum Thema „No safe space for jews?“, moderiert von Shahrzad Osterer (Journalistin und Moderatorin beim BR). Es diskutierten Rebecca Ajnwojner, Debora Antmann, Ina Holev und Miriam Yosef, die sich auf Basis ihrer Expertisen damit befassen, wie sich die Schnittstellen von Diskriminierungen auf jüdische Menschen auswirken und

wie sie gleichzeitig strukturell aus diskriminierungskritischen Diskursen ausgeschlossen werden. Im Townhall-Gespräch hatten alle Teilnehmerinnen die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Erwartungen und Wünsche an jüdische Gemeinden und Organisationen auszutauschen.

Am Freitagabend wurde der Schabbatbeginn mit dem Gebet und anschließendem Essen im Freien eingeleitet und am Samstag gleichermaßen fortgesetzt. Die „Schabbat-Machloket“, ein offenes Gesprächsformat zu religiöser Diversität und feministischen Positionen im Judentum, wurde von Dr. Hannah Peaceman und Nasty Quensel durchgeführt.

Das Abschlusspanel mit Anna Staroselski, Dr. Meltem Kulacatan, Dr. Lea Wohl von Haselberg und Dr. Anastassia Pletoukhina, moderiert von Sabena Donath zum Thema „Allianzen“ bot zahlreiche Denkanstöße für die Potenziale und Grenzen einer Vernetzung mit anderen marginalisierten Gruppen.

Viele Teilnehmerinnen nahmen zum wiederholten Mal am Jewish Women Empowerment Summit teil. Auch einige Speakerinnen begleiten das Summit seit Beginn und unterstützen das Team dabei, gesamtgesellschaftliche Diskurse um das Thema Gleichberechtigung in einem jüdischen Setting zu verankern. Viele Teilnehmerinnen kommen aber auch, ohne sich zuvor vertieft mit feministischen Fragen auseinandergesetzt zu haben. Auch das ist ein wichtiges Anliegen der Veranstalterinnen. Sie kommen, um sich zu professionell zu vernetzen, sich auszutauschen und um einen Zugang in die jüdische Community zu finden. Für all das will die ZWST einen gemeinsamen Rahmen schaffen. Wenn jüdische Gemeinden auch in Zukunft relevant für junge Menschen sein wollen, müssen sie eine Nähe zu ihren Lebensrealitäten schaffen. *Laura Cazés, ZWST, Leitung Digitalisierung und Kommunikation*

# Tanzfestival in Bad Sobernheim

EIN UNVERGESSLICHES WOCHENENDE MIT 15 TANZGRUPPEN



Fotos: Rafael Herlich

**Das neue jüdische Jahr 5782 startete mit einer ganz besonderen Veranstaltung des Sozialreferates der ZWST:** Das Tanzfestival „Le Chajej Ha’am Hase - Auf dieses Volk“ im Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim.

Vom 17. bis 19. September 2021 trafen sich 15 Tanzgruppen mit 120 Teilnehmenden aus jüdischen Gemeinden bundesweit - von Cottbus bis München, von Köln bis Leipzig - zu einem unvergleichlichen Tanzwochenende. Nach einem festlichen Kabbalat Schabbat und Workshops mit der israelischen Choreografin Lucy Maman hatten die Tanzgruppen die Gelegenheit, ihre eigenen Choreografien zu präsentieren. Im Rahmen dieses Highlights gelang es den Tänzer:innen, die Vielfalt der jüdischen Kultur in ihren Auftritten wiederzuspiegeln (Jiddisch, Ladino, Hebräisch, Klezmer u.a.), musikalisch begleitet durch Elik Roitstein. Die Tanzgruppen widmeten ihre Performance dem Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ und dem 70-jährigen Jubiläum der Wiedergründung der ZWST.

Damit wurde ein Zeichen gesetzt, sich mit Rückblick auf die Geschichte des jüdischen Lebens in Deutschland auf eine erfüllte und optimistische Gegenwart und Zukunft einzustimmen. Die Teilnehmenden waren begeistert und euphorisch über die Möglichkeit, dabei sein zu können.

Das Festival wurde von Larissa Karwin im Team mit Anatoli Purnik organisiert, koordiniert und durchgeführt. Die ZWST bedankt sich bei allen Tänzer:innen und anderen Beteiligten für die großartige Zeit und spricht ein großes Lob an das Team des Max-Willner-Heims aus. *Larissa Karwin, ZWST*

**Info:** Der Tanz ist für viele Gemeindemitglieder ein Medium, um jüdische Traditionen zu leben und weiterzugeben. Mit ihren Seminarreihen für Fortgeschrittene und Interessierte fördert die ZWST den Aufbau und die Aktivitäten von Tanzgruppen in jüdischen Gemeinden. Die Fortbildungen basieren auf der Tradition des jüdisch-israelischen Volkstanzes. Seit einigen Jahren organisiert die ZWST Tanzfestivals, um den Gruppen die Gelegenheit zu geben, ihr Können zu präsentieren und sich zu vernetzen.

## Tanzseminare in 2022

Tanzseminar für Anfänger: 21. bis 24. März 2022

Tanzseminar für Fortgeschrittene: 12. bis 15. September 2022

Info: Larissa Karwin, T.: 069 / 944371-22, karwin@zwst.org



# Inklusion verwirklichen

6

## BILDUNGSFREIZEIT UND SHABBATWOCHENENDE IM MAX-WILLNER-HEIM



Bildungsfreizeit....



...vom 16. bis 22. August im Max-Willner-Heim



Motto: „Persönliche Zukunftsplanung“



Schabbat-Wochenende für Familien...



.....mit Kindern mit und ohne Förderbedarf



vom 21. bis 24. Oktober im Max-Willner-Heim

# Fachtagung „Rechtliche Betreuung“

Am 18.11.2021 trafen sich 25 Teilnehmende (Menschen mit Behinderung, Angehörige und Fachkräfte) in der jüdischen Gemeinde Frankfurt zu der Auftaktveranstaltung eines neuen Projektes des Inklusionsfachbereiches „Gesher“. Die Referent:innen informierten zu den Eckpunkten des von Aktion Mensch e.V. geförderten Projektes „Empowerment von Menschen mit Behinderung durch ehrenamtliche Arbeit in jüdischen Gemeinden“. Rabbiner Avichai Apel, Vorsitzender der orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands, erläuterte die hohe Bedeutung der ehrenamtlichen Hilfe im jüdischen Kontext. Jonathan-Aaron Pflügel, Referent von der Betreuungsbehörde der Stadt Frankfurt gab via Zoom eine Einführung in die ehrenamtliche, rechtliche Betreuung. Boris Bujanow, Leiter der Sozialabteilung der jüdischen Gemeinde Leipzig, veranschaulichte Best Practice Beispiele aus seinem Arbeitsalltag und motivierte die Teilnehmenden, das Ehrenamt in ihren Gemeinden zu stärken.



Die erste Präsenz-Fachtagung des Inklusionsfachbereiches „Gesher“ seit längerer Zeit war ein voller Erfolg. Das Ziel des Projektes ist es, Menschen mit einer Einschränkung zu ermutigen, in ihren Gemeinden ehrenamtlich aktiv zu werden und sie entsprechend fortzubilden. Für

die Erreichung dieses Zieles konnten die aus ganz Deutschland angereisten Teilnehmenden einige wichtige Impulse mit in ihre Gemeinde nehmen. Weitere Veranstaltungen und Online-Termine sind bereits in Planung. *Katharina Leithoff, ZWST, Projektkoordinatorin*

## Digitale Fachgespräche zu psychiatrischen Erkrankungen

Im zweiten Halbjahr 2021 organisierte der Inklusionsfachbereich Gesher zwei Online-Gesprächsrunden zum Thema „Psychiatrische Erkrankungen“ mit Dr. Winkler, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in Marburg und Frankfurt. Dieses Format wendet sich besonders an Mitarbeiter:innen kleinerer jüdischer Gemeinden, die in der Regel nicht die Ressourcen haben, eine Supervision oder Fortbildung in ihrer Gemeinde zu organisieren. Im Oktober referierte Dr. Winkler zum Thema Schizophrenie und vermittelte grundlegende Informationen zu diesem Krankheitsbild. Mit konkreten Beispielen skizzierte er die Herausforderungen, die diese Erkrankung für die Umwelt mit sich bringt. In einer weiteren Gesprächsrunde im November informierte Dr. Winkler zum Thema Depression. Im Januar 2022 wird die digitale Gesprächsrunde mit dem Themenkomplex „Borderline“ fortgesetzt.

**Anmeldungen, Hinweise und Wünsche zu Themen nimmt das Gesher-Team gerne entgegen: [gesher@zwst.org](mailto:gesher@zwst.org)**

**Online-Gesprächsrunden zu zentralen psychiatrischen Erkrankungen**

Mit **Dr. Uwe Winkler**  
Facharzt in einer Frankfurter Ambulanz und Leitender Arzt in der Marburger Rehabilitations- einrichtung für psychisch kranke Menschen

- 19.10.: Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis
- 16.11.: Depression
- 14.12.: Borderline-Syndrom

# Wieder geöffnet: Max-Willner-Heim

PRÄSENZSEMINARE IN BAD SOBERNHEIM IM HERBST



Seminar für Vorbeter im Max-Willner-Heim  
o.Reihe li.: Rabbiner Daniel Fabian, o. Reihe re.: Zsolt Balla, Landesrabbiner Sachsen und Militärbundesrabbiner

Neben besonderen Events wie dem Tanzfestival und dem neuen Angebot für jüdische Mädchen von 11 bis 13 Jahren, hat die ZWST ihre laufenden Seminarreihen im Rahmen der geltenden Hygienebestimmungen fortgesetzt.

**Am ersten Novemberwochenende bildete das Publikum im Max-Willner-Heim einen kleinen Querschnitt der Zielgruppen der ZWST:** religiöse und pädagogische Fachkräfte in den Gemeinden, aber auch die junge Generation, die erfolgreich die mehrteilige Fortbildung im Bereich der Jugendarbeit abgeschlossen hat.

**An der Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in jüdischen KiTas** nahmen 22 Erzieher:innen teil. Das von Anastasia Quensel organisierte Programm beinhaltete verschiedene Aspekte der Handlungsfelder, wie z.B. kreative Gestaltung, durchgeführt von Rivka Zaltzman, Lehrerin an der jüdischen Lichtigfeldschule in Frankfurt/M. Sie vermittelte neue Anregungen für kreative Aktivitäten mit den Kindern anlässlich des Chanukka-Festes. Ein Workshop zum Thema „Selbst-Mitgefühl“ mit Samuel Gross (M.Sc. Psychologie) diente dem individuellen Empowerment im Arbeitsalltag. Weiterhin wurden neue Schabbatgeschichten für das KiTa-Alter vorgestellt, und ein runder Tisch gab den Teilnehmenden die Gelegenheit zum unentbehrlichen Austausch.

**Zsolt Balla, Landesrabbiner in Sachsen und seit Juni 2021 der erste Militärbundesrabbiner der Bundeswehr,** leitete gemeinsam mit Rabbiner Daniel Fabian die Fortbildung für 21 Vorbeter aus verschiedenen jüdischen Gemeinden Deutschlands. Im Fokus des Seminars stand der „Ma’agal Hachajim“, der Kreis des Lebens und die dazu gehörigen Gebete und Melodien, die von der Namensgebung/Brit Mila über Bat/Bar Mitzwa, Hochzeit bis Beerdigung reichen. Diese Fortbildung wird in Zusammenarbeit mit dem Institut für Traditionelle Jüdische Liturgie (ITJL) organisiert.

**Den abschließenden 6. Teil der Seminarreihe für Anfänger:innen in der Jugendarbeit** („MiDor LeDor“ - von Generation zu Generation) absolvierten 46 Teilnehmende. Die ZWST gratuliert und freut sich über die große Zahl der zukünftigen Madrichim:ot und Chugistim:iot.

Vom 12.11. - 14.11. trafen sich die Teams, um die Wintermachanot in Südtirol und im Max-Willner-Heim mit über 300 Kindern und Jugendlichen vorzubereiten. Leider musste die ZWST aufgrund des aktuellen Infektionsgeschehens die Wintermachanot absagen. Die Teams bereiten verschiedene Online-Highlights vor, die über die Winterferien verteilt angeboten werden.

**Single-Haushalte mit einem oder mehreren Kindern stehen häufig in ihrem Alltag vor großen Herausforderungen**, die nicht nur die Erziehung betreffen, sondern auch existenzielle Fragen in Bezug auf wirtschaftliche, rechtliche und soziale Absicherung und Akzeptanz. Das Sozialreferat der ZWST hat vom 11. bis 14. Oktober sein Angebot für diese Zielgruppe mit einem Präsenzseminar im Max-Willner-Heim fortgesetzt. Dazu gehörten Workshops und Übungen, begleitet von professionellen Referent:innen aus den Fachbereichen Kinder- und Jugendtherapie, Elternberatung und Coaching. Sport, Meditation und ein Tanzworkshop rundeten das Programm ab. Madrichim organisierten ein vielfältiges Angebot für die jungen Teilnehmenden (Ausflüge, Nachtwanderung, Kreativprogramm). In interaktiven und kreativen Eltern-Kind-Workshops ging es um die Stärkung des Selbstwertgefühls und die gegenseitige Wertschätzung. Die von Yevgenia Freifeld organisierte Seminarreihe wird vom JDC Germany gefördert.

**Wie können die Seniorenklubs der jüdischen Gemeinden ihre Mitglieder beim Älterwerden unterstützen?** Seit rund 2 Jahren hatten die aktiven Leiter:innen der Seniorenklubs nur online die Möglichkeit, sich zu diesem Thema auszutauschen. Wenn auch die Zoom-Seminare der ZWST andere Seniorenklubleitungen erfolgreich inspiriert haben, sich online in der Gemeinde zu „treffen“, war die Freude groß, vom 8. bis 11. November wieder „live“ in familiärer Atmosphäre zusammen zu kommen. Alle Seminare basieren auf dem Konzept der Weiterbildung von Multiplikator:innen, die Gelerntes in ihren Seniorenklubs weitergeben. Hier ein Querschnitt des von Evgenia Petrovski organisierten Programms: Lea Ofengeim (Psychologin, Leiterin des Vertrauens-

telefons „Jüdische Hotline“ der jüdischen Gemeinde Düsseldorf) vermittelte mit praktischen Beispielen und Übungen Informationen zur „Erhaltung der kognitiven Fähigkeiten im Alter“. Die Ärzte Efim Dymerefs und Jakov Umanskiy (Synagogengemeinde Saar) stellten sich den Fragen der Teilnehmenden zum Thema „Covid-19 und Impfung“. Angesichts der Pandemieentwicklung ist es von hoher Bedeutung, komplizierte Sachverhalte verständlich zu vermitteln. Dr. Inna Gerasimova, Historikerin aus Wiesbaden brachte den Teilnehmenden die „Jiddische Kultur in Literatur und Theater“ näher, ergänzt durch jiddische Musik mit Zinovij Melnikov, Pianist aus Hameln. Zum Programm gehörten weiterhin Gymnastik für Senioren und Sitztänze zu Chanukka mit Larissa Shein aus Berlin. Am 09. November wurde ein Gedenkabend zur Erinnerung an die Pogromnacht gestaltet.

**Auch die Fortbildungsreihe für Ehrenamtliche und Bundesfreiwillige der Chewra Kadischa** (hebr., rituelle Bestattung) konnte vom 15. bis 18. November wieder im Präsenzformat stattfinden. Verstorbene würdevoll auf ihren letzten Weg zu begleiten, ist eine heilige Pflicht im Judentum. Ca. 40 Teilnehmende aus 26 jüdischen Gemeinden Deutschlands zeigten hohes Interesse daran, sich für diese ehrenamtliche Tätigkeit weiterzubilden. Zentral für die Programmstruktur des Seminars ist die Verbindung von Theorie und Praxis: Neben Vorträgen fanden praktische Übungen der Tahara (hebr. Rituelle Reinigung) statt. Vor dem Hintergrund der Überalterung ist es ein wichtiger und erfreulicher Fortschritt der von Larissa Karwin geleiteten Seminarreihe, auch jüngere Teilnehmende für dieses Ehrenamt motivieren und ausbilden zu können.



Seminar für Ehrenamtliche und Bundesfreiwillige der Chewra Kadischa



Fotos: Pavlo Salganik

# EU-Projekt „Speak Up“

10

## UMGANG MIT ANTISEMITISCHEN VORFÄLLEN IN SCHULE UND SPORT

„SPEAK UP - Intervention and Crisis Management Following Antisemitic Incidents“ ist ein Projekt des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment in Zusammenarbeit mit OFEK e.V. - Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung und der Deutschen Soccer Liga e.V. (Projektlaufzeit: Anfang 2020 bis Ende 2021). Im Rahmen des Projektes arbeiteten die Organisationen gemeinsam an der Stärkung und Förderung der Interventionsfähigkeit im Umgang mit antisemitischen Vorfällen besonders in den Bereichen Schule und Sport, aber auch in den jüdischen Gemeinden bundesweit. Gefördert wird das Projekt durch das „Rights, Equality and Citizenship Programm“ der Europäischen Union und kofinanziert durch das Hilfebündnis „Aktion Deutschland Hilft“.

**Nach wie vor ist Antisemitismus in Deutschland und Europa weit verbreitet.** Subtilere Formen des Antisemitismus sind in den letzten Jahren zunehmend von offenem Hass und der Bereitschaft, auf verbale und physische Mittel zurückzugreifen überschattet worden. Antisemitische Ressentiments sind in der Gesellschaft tief verankert und ziehen sich als diffuse Abneigungen, aber auch als Ideologieformen quer durch alle Gesellschaftsgruppen. Insbesondere seine sekundären und israelbezogenen Ausdruckformen sind weitverbreitet und stoßen bei etlichen Umfragen auf hohe Zustimmungswerte. In vielen Sportvereinen und Bildungseinrichtungen ist die Kenntnis über gegenwärtigen Antisemitismus nicht besonders geläufig. Es kommt häufig vor, dass antisemitische Vorfälle nicht erkannt bzw. ignoriert oder in ihrer Wirkung massiv unterschätzt werden. Die Folgen für Betroffene sind oftmals Rückzugsstrategien und sogar der Wechsel der Schule oder des Sportvereins. Die Häufigkeit und Intensität antisemitischer Vorfälle erfordern es, neue Präventions- und Interventionsansätze für die schulische wie auch außerschulische Bildungspraxis zu entwickeln.

### Das Projekt ermöglichte von Anfang 2020 bis Ende 2021 die Entwicklung und Umsetzung diverser Formate.

SPEAK UP unterstützte die Durchführung der vierteiligen digitalen Diskussionsreihe „DenkRaum Schule“ und bot Expert:innen aus dem Bildungsbereich den nötigen Austausch an. Die ersten drei Veranstaltungen wurden bereits gestreamt und sind über die Social-Media-Kanäle des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment einsehbar.

Auch das Fachsymposium 2021 zum Thema „Empty Spaces - Forschung zu Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart“ am 8. und 9. November wurde im Rahmen des Projekts ermöglicht. Das Kompetenzzentrum freut sich über eine gelungene Veranstaltung, nachzuverfolgen über YouTube.

Auch im Community-nahen Bereich wurden zahlreiche Veranstaltungen und Seminare mit Sozialarbeiter:innen der Gemeinden, Gemeindevorständen, Studierenden durchgeführt. Die Beratung von Betroffenen durch OFEK e.V. wird ebenfalls in Kürze um einen weiteren Baustein erweitert. Durch ein digitales Chat-tool, welches auf der Webseite von OFEK e.V. eingebunden wird, soll die Erstberatung noch zugänglicher und niedrigschwelliger gestaltet werden.

Eine informative Handreichung für Lehrer:innen in Kooperation mit der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem ist ebenfalls im Rahmen des Projekts entwickelt worden.

*Jöran Wulf, Kompetenzzentrum*

### Weitere Informationen:

<https://zwst-kompetenzzentrum.de/speakup>

<https://ofek-beratung.de>



*This project is funded by the Rights Equality and Citizenship Programme of the European Union*



# Fachsymposium „Empty Spaces“

LEERSTELLEN IN DER ANTISEMITISMUSFORSCHUNG

11



In diesem Jahr fand am 8. und 9. November das Fachsymposium zum Thema „Empty Spaces - Forschung zu Antisemitismus in Geschichte und Gegenwart“ statt.

Aufgrund der nach wie vor gegebenen Pandemie fand die Konferenz in diesem Jahr im hybriden Format statt. Auf den vier Symposien an zwei Tagen wurde die Geschichte und Gegenwart von Forschung zu Antisemitismus in Beziehung zum professionellen Handeln an (Hoch-)Schulen, an Gedenkstätten, in der Frühpädagogik und Jugendbildung, in der Erwachsenenbildung, in Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden gesetzt. Im Fokus stand das Bild von Empty Spaces (Leerstellen, leere Räume), welches die Entwicklungsgeschichte der Forschung zu Antisemitismus im deutschsprachigen Raum symbolisiert. Gemeinsam mit einschlägigen Expert:innen wurden die verschiedenen Ansätze der Antisemitismusforschung und historische Leerstellen aus interdisziplinärer Sicht beleuchtet.

**Foto:** Im Rahmen des 2. Symposiums „Zur Bedeutung der Wirkungsgeschichte der Shoah für die Erforschung des Antisemitismus der Gegenwart“ diskutierten Marina Chernivsky (Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment), Dr. Matthias Heyl (Gedenkstätte Ravensbrück) und Prof. Dr. Dani Kranz (Ben-Gurion University of the Negev), moderiert von Prof. Dr. Friederike Lorenz-Sinai (FH Potsdam).

Das Fachsymposium wurde im Rahmen des Projekts „SPEAK UP“, in Kooperation mit der Fachhochschule Potsdam, der Hochschule Magdeburg-Stendal und dem Kompetenznetzwerk Antisemitismus durchgeführt. Beide Tage können auf dem YouTube Kanal des Kompetenzzentrums gestreamt werden:

[zwst-kompetenzzentrum.de/fachsymposium-2021](https://www.zwst-kompetenzzentrum.de/fachsymposium-2021)

## kompetenz zentrum

PRÄVENTION UND EMPOWERMENT.



„Es kann niemals genug sein, was wir im Kampf gegen Antisemitismus unternehmen können!“

**Sehr geehrter Herr Dr. Klein, seit Mai 2018 haben Sie die anspruchsvolle und sicherlich herausfordernde Position des Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus inne. Nach rund 3, 5 Jahren im Amt: Wie fällt ihr Resümee aus, in positiver wie auch negativer Hinsicht?**

„Sicherlich kann man immer noch mehr tun, um nicht zu sagen: es kann niemals genug sein, was man im Kampf gegen Antisemitismus unternimmt. Das zeigen allein die Zahlen der PMK-Statistik, die für das Jahr 2020 belegen, dass die antisemitischen Straftaten in Deutschland um 15,7 Prozent gegenüber dem Jahr 2019 angestiegen sind. Andererseits erfüllt es mich dennoch auch mit Freude und Zuversicht, was wir in den vergangenen dreieinhalb Jahren bereits erreicht haben. Meine Aufgabe ist es, Maßnahmen der Bundesregierung, die den Antisemitismus bekämpfen, ressortübergreifend und als Mittler zwischen Bund, Ländern und Zivilgesellschaft zu koordinieren. Dafür haben wir nun langfristige Strukturen geschaffen, die es ermöglichen, den Kampf gegen Antisemitismus strategisch anzugehen.“

Vier von fünf Forderungen des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus wurden bereits umgesetzt: Neben einem Bundesbeauftragten wurde ein unabhängiger Beratungskreis aus jüdischen und nichtjüdischen Expertinnen und Experten zur Beratung und Unterstützung des Beauftragten berufen. Mit dem Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS) wurde die Erfassung von antisemitisch motivierten Vorfällen, die unterhalb der Schwelle zur Strafbarkeit liegen, für das gesamte Bundesgebiet angebahnt. Wir haben die Bundesländer-Kommission eingerichtet, in der ich mit allen Beauftragten der Bundesländer zusammenarbeite. Dort koordinieren wir die Maßnahmen des Bundes und der Länder. Und wir haben eine längerfristig angelegte Forschungsförderung zum Thema Antisemitismus auf den Weg gebracht.“

**In Ihrem Aufgabenbereich steht neben dem Kampf gegen Antisemitismus auch der Einsatz für jüdisches Leben in Deutschland im Fokus. Was ist Ihr wichtigstes Anliegen hinsichtlich der Stärkung der jüdischen Gemeinschaft?**

„Jüdische Gemeinden agieren heute überall in Europa angesichts des wachsenden Rechtspopulismus und Antisemitismus in einem herausfordernden politischen und gesellschaftlichen Kontext. Gleichzeitig sind sie auch mit internen Herausforderungen konfrontiert. Es ist mir daher ein wichtiges Anliegen, die jüdischen Gemeinden zu stärken und sie bei der strategischen Gemeindeentwicklung und bei Veränderungsprozessen zur Aktivierung und Bindung der Mitglieder zu unterstützen. Darum fördere ich aus meinem Etat auch das Projekt 'Gemeindecoaching' des Zentralrats der Juden in Deutschland, das genau diesen Ansatz verfolgt.“



### Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus

Dr. Felix Klein studierte Rechtswissenschaften in Freiburg, Berlin und London und absolvierte die Ausbildung für den höheren Auswärtigen Dienst in Bonn. 2001 promovierte er an der Universität St. Gallen mit einem familienrechtlichen Thema. Er war Länderreferent für Südamerika, in Jaunde/Kamerun und Mailand sowie von 2007 bis 2018 in mehreren Funktionen im Auswärtigen Amt, zuletzt als Sonderbeauftragter für Beziehungen zu jüdischen Organisationen und Antisemitismusfragen. Dr. Klein spielt Geige im „Diplomatischen Streichquartett Berlin“, das sich vor allem den Werken jüdischer Komponisten widmet.

#### Wie wird sich der Kampf gegen Antisemitismus unter der Ampel-Koalition Ihrer Einschätzung nach gestalten?

„Die Aktivierung und Stärkung der Zivilgesellschaft wird meines Erachtens für die kommende Regierung noch zentraler werden. Eines meiner Vorhaben für die nächste Legislaturperiode ist die Erarbeitung einer nationalen Strategie gegen Antisemitismus, für die wir den Beteiligungsprozess mit zivilgesellschaftlichen Organisationen schon begonnen haben. Als nächsten Schritt möchte ich Eckpunkte der Strategie vorlegen. Ich hoffe dafür auf parteiübergreifende Unterstützung. Ein weiteres Anliegen ist mir, dass das Demokratiefördergesetz, auf das sich die bisherigen Koalitionspartner nicht einigen konnten, von einer neuen Regierungskoalition rasch umgesetzt wird.“

#### Der Härtefallfonds für von Altersarmut betroffene jüdische Zugewanderte konnte bisher nicht umgesetzt werden. Doch die demografische Entwicklung macht vor politischen Entscheidungen nicht halt. Daher: Wie kann dieses Vorhaben in der nächsten Legislaturperiode doch noch realisiert werden?

„Für jüdische zugewanderte Menschen in Deutschland ist Altersarmut eine große Belastung, weil sie über keine ausreichende Alterssicherung verfügen. Viele sind inzwischen sehr betagt und leben nur von der Grundsicherung. Die Menschen sind in den 1990er Jahren aus den ehemaligen Sowjetgebieten dem Versprechen der damaligen Bundesregierung auf eine bessere Lebensperspektive gefolgt. Es wurde allerdings damals versäumt, eine verlässliche Regelung für eine würdige Altersvorsorge für die Betroffenen zu treffen. Eine solche steht bis heute noch immer

aus. Ich setze mich daher für eine angemessene Regelung ein, die die Altersarmut jüdischer Zuwanderer bald beendet. Die in der vergangenen Legislaturperiode erarbeiteten Vorschläge für eine Lösung in Form einer Fondslösung sollten von der neuen Bundesregierung nun rasch aufgegriffen und umgesetzt werden.“

#### Die ZWST hat im Jahr 2017 ihren 100jährigen Geburtstag gefeiert. In diesem Jahr begibt die ZWST mit einem Festakt das 70jährige Jubiläum ihrer Wiedergründung in der Neuen Synagoge in Berlin, dem Ort ihrer Gründung. Der Verband hat seit seiner Entstehung 1917 und auch nach dem Bruch durch die NS-Gewaltherrschaft einen erheblichen Einfluss auf das moderne Wohlfahrtswesen genommen. Inwiefern müsste aus Ihrer Perspektive die freie Wohlfahrtspflege als tragende Säule des Sozialstaates heute stärker im Fokus stehen?

„Das System der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland mit seinem Miteinander aus Haupt- und Ehrenamt ist einmalig in der Welt und ein wichtiger Bestandteil unseres Gemeinwesens. Die Verbände haben eine starke Stellung, die historisch gewachsen ist und sich weit zurückverfolgen lässt. So ist die Freie Wohlfahrtspflege stark verwurzelt im Gedanken jüdischer und christlicher Nächstenliebe. Ich denke, den Leistungen der Wohlfahrtsverbände gebührt Achtung und der Respekt für ihren Beitrag dafür, dass unser Sozialstaat zukunftsfähig bleibt.“

**Herr Dr. Klein, wir bedanken uns für das Interview und wünschen Ihnen viel Erfolg und Kraft für Ihre zukünftigen Vorhaben! HvB, ZWST**

# Deutsch-Israelischer Freiwilligendienst

14

## REKORDJAHR 2021



Israelische Freiwillige an der Gedenkstätte Berliner Mauer im Rahmen eines Einführungsseminars

**Trotz der anhaltenden Corona-Pandemie und dank der Impfungen nahm im Jahr 2021 die höchste Anzahl an Freiwilligen am DIFD teil:** 22 „Outgoer“ absolvieren ihren Freiwilligendienst seit Oktober in 9 Einsatzstellen in Israel, 15 „Incomer“ sind seit Frühjahr und Herbst in 9 Einsatzstellen in Deutschland aktiv. Dieser Rekord ist vor allem einer verstärkten Präsenz des DIFD in sozialen Medien, der Erweiterung einer hebräischen Website und der Anwerbung über verschiedene Freiwilligen-Plattformen im Netz zu verdanken.

Die deutschen Freiwilligen absolvieren ihren Dienst unter anderem in Jerusalem, Tel Aviv, Haifa, Rishon Lezion, Kfar Saba und im Kibbuz Givat Brenner. Neben Einsatzstellen wie das Reuth Medical Center in Tel Aviv oder das Alyn Krankenhaus in Jerusalem, ist die Mehrheit in einem der vielen ALUT-Wohnheime für Menschen mit einer autistischen Erkrankung aktiv. Für viele Freiwillige bedeutet das eine ungewohnte Herausforderung, doch die meisten betonen die wertvollen Lebenserfahrungen, die sie mit nach Hause nehmen.

Die israelischen Freiwilligen sind vor allem in Einrichtungen der verschiedenen jüdischen Gemeinden deutschlandweit tätig, in Kindergärten, Schulen, Jugendzentren oder Elternheimen. Die Einsatzstellen schätzen den Dienst der israelischen Freiwilligen nicht nur aufgrund der intensiven Verbindung zu Israel. Auch werden die hebräische Sprache, jüdische Traditionen und die Vielfalt der israelischen Kultur den jeweiligen Zielgruppen in den Jugend- oder Seniorenzentren nähergebracht. Mit Unterstützung

der Einsatzstellen nehmen viele der israelischen Freiwilligen in den ersten 2 Monaten auf eigene Initiative an einem Deutsch-Sprachkurs teil. *Eric Erenbourg, ZWST*

**Yaara (21), geboren und aufgewachsen in Jerusalem, vor 11 Monaten aus der Armee entlassen, leistet ihren Freiwilligendienst in der jüdischen Grundschule der IRG Württemberg in Stuttgart:**

„Wenn Sie mich vor einem Jahr gefragt hätten, wo ich jetzt sein würde - meine sichere Antwort wäre gewesen: Sonnenbaden in Thailand. Aber das Leben hatte andere Pläne für mich, und jetzt bin ich seit 9 Monaten in Deutschland. Meine Mutter ist in meinem Alter von Deutschland nach Israel eingewandert, und die Verbindung zwischen den beiden Ländern hat mich schon immer interessiert. Daher habe ich mich entschieden, ein Jahr in Deutschland zu verbringen, um die jüdische Gemeinde kennenzulernen, die dazu beigetragen und geholfen hat, meine Familie nach Israel zu bringen. Die Arbeit mit den Kindern an der Schule kann manchmal schwierig sein, aber jeder Tag endet mit einem Lächeln und lustigen Geschichten.

Natürlich lernst du viel über dich selbst. Zum Beispiel, dass du denkst, du zeigst Professionalität und Selbstvertrauen vor den Kindern, und dann korrigiert dich ein Kind in der ersten Klasse auf Deutsch, manchmal auch in Mathe... Mein Selbstvertrauen macht Überstunden, seitdem ich hier bin.

Mit nach Hause nehme ich vor allem das Wissen, dass es auch anders geht. Dass zwei Länder mit einer tragischen Vergangenheit tatsächlich zu einer friedlichen Zukunft heranwachsen können!“

# Netzwerktag in Frankfurt

## AUSTAUSCH HAUPTAMTLICHER FÜHRUNGSKRÄFTE DER GEMEINDEN



In den vergangenen Jahren konnte die ZWST ihr Portfolio an Förderprogrammen für Gemeinden, Weiterbildungsmaßnahmen für haupt- und ehrenamtliche Kräfte und direkten Angeboten für vulnerable Zielgruppen kontinuierlich erweitern. Über diverse zielgruppenspezifische Netzwerke ist die ZWST regelmäßig im Austausch mit den Verantwortlichen der Gemeinden bzw. den angeschlossenen Einrichtungen, wie Seniorenzentren oder Kindertagesstätten. Mit einem neuen Format hat der Verband hauptamtlichen Führungskräften der Gemeinden am 4. November im Gemeindezentrum der jüdischen Gemeinde Frankfurt/M. einen Gesamtüberblick über die wichtigsten Programme und die aktuellen Anforderungen vermittelt. Hier ein Querschnitt:

Günter Jek, Leiter des Berliner Büros und Koordinator des Bundesfreiwilligendienst (BFD) sowie Eric Erenbourg, Projektleiter des Deutsch-Israelischen Freiwilligendienstes (DIFD) berichteten über den aktuellen Stand: Das Interesse an beiden Freiwilligendiensten ist unvermindert hoch. Eric Erenbourg wies darauf hin, dass trotz der Pandemie und dank der Impfungen im Jahr 2021 die höchste Anzahl an „Outgoern“ und „Incomern“ am DIFD teilgenommen hat bzw. teilnimmt. Die Rückmeldungen verdeutlichten, dass die deutschen und israelischen Freiwilligen durch den Dienst und die dazugehörigen Seminare Land, Leute, Sprache und Kultur auf eine besondere Weise vermittelt bekommen.

Irina Rosensaft, Projektleiterin der Digitalisierungsinitiative „Mabat“ verdeutlichte das stetig wachsende Portfolio dieses Angebotes und wies auf kommende Termine hin, wie z.B. den Fachtag „Digitale Transformation“ in Frankfurt/M.

Dr. Dinah Kohan, Leiterin des Inklusionsfachbereiches „Gesher“ skizzierte die über 15jährige Kooperation mit der Soziallotterie Aktion Mensch e.V. Aktion Mensch fördert einen großen Teil der Angebote des ZWST-Fachbereiches für Menschen mit Behinderung und zunehmend auch von jüdischen Gemeinden. Die ZWST unterstützt ihre Mitglieder bei der Antragsstellung und informiert kontinuierlich über aktuelle Fördermöglichkeiten:

<https://zwst.org/de/angebote/inklusionsfachbereich-gesher>

Marina Chernivsky stellte die Aufgaben von OFEK e.V., der bundesweiten Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung vor. OFEK ist täglich telefonisch erreichbar und bietet Beratung und Unterstützung an. In Zeiten von zunehmendem Antisemitismus gewinnt dieses Angebot immer mehr an Bedeutung, veranschaulicht auch in den Statistiken der Beratungsstelle: <https://ofek-beratung.de/materialien>

Nachumi Rosenblatt, Leiter des Kinder-, Jugend- und Familienreferates stellte das Angebot des Pädagogischen Zentrums vor und Ilya Daboosh erläuterte die Förderbedingungen der Treffpunkte für Shoah-Überlebende.

Ein weiterer zentraler Programmpunkt waren die Regeln der Transparenz und Compliance (TuC), denen sich die ZWST verpflichtet hat. Ulrich Meyerratken, Leiter des Finanzreferates und Günter Jek skizzierten die Meilensteine, wie die Verleihung des Zertifikates des Deutschen Spendenrates an die ZWST. Auch hat sich der Verband dem Transparenz-Standard des Aktionsbündnisses Transparency Deutschland e.V. angeschlossen. Zudem hat sich die ZWST gemeinsam mit den weiteren fünf Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrt auf einheitliche Transparenz- und Compliance-Standards verpflichtet. Die ZWST hat sich darüber hinaus gehende TuC-Standards gegeben, die für alle Mitarbeitenden und Organmitglieder gelten. Sie dienen als Role-Model für Untergliederungen, die ZWST unterstützt ihre Mitgliedsgemeinden beim Prozess der Erarbeitung und Implementierung.

<https://zwst.org/de/ueber-uns/transparenz>

Während der Pandemie wurde der kontinuierliche Austausch zwischen den Gemeinden und Dachverbänden intensiviert. Vor diesem Hintergrund ist der Netzwerktag ein Format, dass in Zukunft jährlich stattfinden wird, um die hauptamtlichen Führungskräfte über Veränderungen, Fördermöglichkeiten und neue Angebote zu informieren. *HvB, ZWST*

# Verabschiedung von Aviva Goldschmidt

16

## LANGJÄHRIGE WEGBEGLEITERIN DER ZWST



v.li., untere Reihe: Vivi Katz (ZWST), Ilana Goldschmidt (Tochter von Aviva), Ebi Lehrer (Präsident der ZWST), Aviva Goldschmidt, Salomon Korn (Vorsitzender der JG Frankfurt), hinter ihm seine Frau Marusha Korn. Obere Reihe: Mark Dainow, Leo Latasch, Michael Licht, Sarah Singer, Aleksander Chraga, Michael Rubinstein (alle ZWST Vorstand) und Aron Schuster (Direktor der ZWST).

### Danke für alles, liebe Aviva!

Am Sonntag, den 20. September erfolgte die Verabschiedung von Aviva Goldschmidt aus dem Vorstand der ZWST in einem festlichen Rahmen in Frankfurt/M. Aviva Goldschmidt war nicht nur als Vorstandsmitglied eine wichtige Wegbegleiterin der ZWST, sondern auch als langjährige Leiterin des Sozialreferates.

**Aus der Rede von Ebi Lehrer, Präsident der ZWST:** „Dein Spitzname 'Goldstück' ist nicht von ungefähr zustande gekommen. (...) Deine Fähigkeit, Menschen zuzuhören, ihre Nöte und Bedürfnisse zu erfassen und in konkrete Hilfe umzusetzen, ist beispielhaft. Wie Du Ruhe verbreitet hast, wenn Hektik aufkam, wie Du Zuversicht vermitteln konntest, wenn Menschen hoffnungslos waren, diese Erinnerung an Deine Arbeit wird bleiben und für die ZWST stets ein Vorbild sein.“

**Ein kurzer Blick in ihre Biografie:** Aviva Goldschmidt, geboren am 26.12.1938 in Boryslaw (heute Ukraine) hat als Child Survivor im Versteck mit ihrer Mutter die Shoah überlebt. Nach dem Ende des Krieges wanderte sie nach Israel aus, holte dort das Abitur nach und absolvierte den Militärdienst. 1958 kam sie mit ihrem Mann Jechiel nach Deutschland zurück. In Berlin studierte sie Sozialarbeit am Sozialpädagogischen Institut der Arbeiterwohlfahrt. Ihre erste Arbeitsstelle trat sie im Sozialreferat der jüdischen Gemeinde in Frankfurt/M. an und arbeitete danach bis

1983 an der jüdischen Grundschule. 1984 wurde ihr vom damaligen Direktor der ZWST, Alfred Weichselbaum, die Stelle als Leiterin des Sozialreferates angeboten. Sie folgte dem in den Ruhestand tretenden Bertold Scheller, der seit Neugründung der ZWST im Jahre 1951 dieses Amt bekleidet hatte. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit waren die Unterstützung der Überlebenden der Shoah und die Beratung der jüdischen Gemeinden bei der Aufnahme und Integration von Zugewanderten aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Dazu kam die Professionalisierung der Mitarbeiter:innen der jüdischen Gemeinden durch Seminare, Workshops und im Rahmen von Studienreisen. Die persönlichen Kontakte in den Gemeinden vor Ort lagen ihr besonders am Herzen, um die spezifischen Probleme der Sozialarbeit zu erörtern und Beratung anzubieten. Im Jahr 2000 wurde Aviva in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet und war ab 2011 bis 2021 engagiertes Mitglied im Vorstand der ZWST.

Sie hat die ZWST rund 45 Jahre lang begleitet und geprägt und ist somit aus der Nachkriegsgeschichte des Verbandes und bis heute nicht mehr wegzudenken. Im Kampagnenfilm anlässlich des 70. Jubiläums der Wiedergründung der ZWST und im Zeitzeugentheater spielt Aviva eine prominente und aktive Rolle. *HvB, ZWST*



Link zum Film:

[www.youtube.com/watch?v=DCQbT4-r9vA](http://www.youtube.com/watch?v=DCQbT4-r9vA)

# Schon lang dabei

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH ZU EINEM BESONDEREN JUBILÄUM

**Vivi Katz**

März 2021: 35 Jahre

Assistenz der  
Geschäftsleitung

**Assja Kazwa**

März 2021: 30 Jahre

Sozialreferat

**Nina Wiegand**

Februar 2021: 25 Jahre

Kurheim  
Beni Bloch

**Ruth Kiesel**

Februar 2021: 20 Jahre

Kurheim  
Beni Bloch

# Grundsteinlegung in Potsdam

18

## ZWST BEGLEITET BAU DES JÜDISCHEN ZENTRUMS

Am 08.11.2021, einen Tag vor dem Gedenktag an die Pogrome der Nationalsozialisten am 09. November 1938, wurde in Potsdam der Grundstein für eine neue Synagoge gelegt. Das Bauvorhaben wurde bereits 2005 im Staatsvertrag des Landes Brandenburg mit dem Landesverband der jüdischen Gemeinden in Brandenburg festgehalten. Bis 2024 soll das neue Synagogen- und Gemeindezentrum in der Stadtmitte von Potsdam in Zusammenarbeit mit der ZWST errichtet werden. Die ZWST übernimmt als jüdischer Kooperationspartner die Begleitung des Planungs- und Bauprozesses. In den ersten drei Jahren nach Fertigstellung wird die ZWST als Treuhänderin im Rahmen einer Stiftung die Trägerschaft des Zentrums übernehmen, dann übernimmt der Landesverband das Zentrum als Träger.

Brandenburgs Ministerpräsident Dietmar Woidke, Kultur- und Wissenschaftsministerin Manja Schüle und Oberbürgermeister Mike Schubert legten den Grundstein gemeinsam mit dem Präsidenten der ZWST, Abraham Lehrer und dem Präsidenten des Zentralrats der Juden, Dr. Josef Schuster. Der Architekt Jost Haberland erläuterte die Baupläne. Die Grundsteinlegung war ein besonderes Ereignis mit Grußworten der Beteiligten, einer gemeinsamen Urkundenunterzeichnung und dem festlichen Einlassen der Urkunde in einer Kapsel in das Fundament des Baus.

**ZWST-Präsident Abraham Lehrer:** „Die heutige feierliche Grundsteinlegung am Vorabend des 9. November reiht sich in die historischen Eckpfeiler ein, die sich um dieses schicksalhafte



© Gregor Zielke

Datum ranken. Der 9. November 1938 bedeutet in der Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland, so auch in Brandenburg ein Schlüsseldatum seiner Vernichtung. Der 9. November 1989 kann wiederum als eines der Schlüsseldaten betrachtet werden, die das Wiederaufleben jüdischen Lebens in Deutschland, vor allem auch in den neuen Bundesländern erst wieder ermöglichten. Mit der Grundsteinlegung besiegelt der heutige Tag einen wichtigen Meilenstein in der Stärkung der jüdischen Gemeinschaft in Potsdam und Brandenburg.“

## Wir stellen vor: ANDREAS LENZ, BAUKOORDINATOR



Herzlich willkommen!

„Als ich die Ausschreibung für die Position eines Baukoordinators für das Gemeindezentrum in Potsdam gelesen habe, fand ich es vom ersten Augenblick an sehr spannend, für die ZWST ein großes Bauprojekt zu koordinieren. Es ist eine besondere Aufgabe, den jüdischen Gemeinden in Potsdam und Umgebung eine Synagoge mit einem Gemeindezentrum für die gemeinsame Nutzung zu errichten. Dieses Vorhaben stimmt auf besondere Weise mit den Prinzipien der Zedaka überein. Gleichzeitig ist das Bauvorhaben ein neues Tätigkeitsfeld für die ZWST und damit auch für mich: Das Bauvorhaben mit der Wohltätigkeitsarbeit der

ZWST zu verbinden, ist eine weitere, fordernde Seite meiner Arbeit. Ich freue mich darauf, mein Wissen und meine Erfahrungen aus interkulturellen Projekten einzubringen. Sicherlich werde ich auch Gelegenheit bekommen, detaillierter die Arbeit der ZWST und ihr gesamtes Team kennenzulernen. Es ist eine spannende Herausforderung, die organisatorischen, finanziellen und technischen Interessen zwischen der ZWST und den anderen Beteiligten am Projekt zu koordinieren. Jetzt geht es darum, zielorientiert das Vorhaben zu verwirklichen, um den Potsdamer Gemeinden Anfang 2024 die Synagoge und das Gemeindezentrum zur Verfügung stellen zu können.“

### Kurzvita

Andreas Lenz (60) lebt seit 2013 mit seiner Frau und Tochter (9) in Hamburg. Nach seinem Studium in Leningrad (St. Petersburg) arbeitete er als Elektroingenieur für Energieversorgungsunternehmen und als Projektleiter für Bauvorhaben in verschiedenen Ländern.

# Deutscher Sozialpreis 2021 der BAGFW

ZWST-VIZEPRÄSIDENT MICHAEL LICHT ÜBERREICHT DEN PREIS IN DER SPARTE HÖRFUNK



v.li.: Michael Licht (ZWST-Vizepräsident), Achim Meyer auf der Heyde (Parität), Selvi Naidu (AWO), Eva Maria Welskop-Deffaa (Caritas), Svaantje Schröder (Preisträgerin), Henrik Eichmann (Preisträger), Staatsministerin Prof. Monika Grütters, Katie Gallus (Moderatorin), Christina Rubarth (Preisträgerin), Ulrich Lilie (BAGFW-Präsident), Susanne Jäger (Preisträgerin), Dr. Joß Steinke (DRK), Sebastian Kempkens (Preisträger). Foto: BAGFW/Hasskarl

Vier Journalist:innen wurden am 20. Oktober für ihre herausragenden Arbeiten zu sozialen Themen mit dem Deutschen Sozialpreis 2021 ausgezeichnet. Die Preisverleihung fand im Rahmen des BAGFW-Politikforums in Berlin statt. Der Medienpreis der Freien Wohlfahrtspflege, der in diesem Jahr zum 50. Mal vergeben wurde, zeichnet Beiträge aus den Sparten Print, Hörfunk, Fernsehen und Online aus. Eingebettet war die Verleihung der Preise in das BAGFW-Politikforum, in dem auch das politische Thema „Soziale Fragen nach der Bundestagswahl“ angesprochen und diskutiert wurde. Staatsministerin Monika Grütters hielt die Gastrede.

BAGFW-Präsident Ulrich Lilie erinnerte daran, dass mit dem Sozialpreis sichtbar wird, was der Freien Wohlfahrtspflege wichtig ist: Engagement für soziale Gegenseitigkeit und Mit-Menschlichkeit in unserer Gesellschaft, für die Teilhabechancen, die Würde des Einzelnen und für die Orientierung des politischen und gesellschaftlichen Handelns an den Schwächsten. „Dieses zentrale Anliegen ist auch der Maßstab, den wir an die Politikvorhaben anlegen, die in diesen Tagen zwischen den drei Parteien ausgehandelt werden, die die neue Bundesregierung stellen wollen.“

## Die Preisträger:innen

**Sparte Print: Sebastian Kempkens, „Und raus bist du“ (Die Zeit).** Das Thema Wohnen ist in der Arbeit der Wohlfahrtsverbände schon lange präsent – als Grundrecht von Menschen, das nicht mehr so leicht zu bekommen ist. Der Autor zeigt die gesellschaftliche Dimension des Wohnungsproblems, das über Jahre in Deutschland gewachsen ist.

**Sparte Hörfunk: Christina Rubarth, „Das Leiden der Angehörigen. Wie Alkoholsucht Familien zerstört“ (Deutschlandfunk Kultur).** Die Arbeit von Christina Rubarth führt in ein bisher nur sehr selten betrachtetes Thema, nur selten wahrgenommenes Leid. Wir lernen detailliert den schwierigen, konfliktbehafteten, verheimlichten Alltag von Kindern, Partner:innen und Eltern kennen und erfahren, welche Langzeitfolgen die Alkoholsucht ihres eigentlich geliebten Menschen für sie hat.

**Sparte Fernsehen: Susanne Jäger, „Weiblich, obdachlos, unsichtbar - Frauen zwischen Straße und Notunterkunft“ (WDR).** Dank der vorsichtigen Kameraführung ist es, als bestimmten die Protagonistinnen selbst über die Bilder und ihre O-Töne und offenbaren im Verlauf der Dokumentation immer mehr Details ihrer Situation. Der gesellschaftliche Blickwinkel wird in den wenigen Off-Tönen aufgezeigt. Dadurch werden die Schicksale der obdachlosen Frauen umso stärker. Es sind Frauen aus verschiedenen Schichten der Bevölkerung von Obdachlosigkeit betroffen und ganz häufig werden sie nicht bemerkt.

**Sparte Online: Svaantje Schröder, „Aschenberg - ein Stadtteil gibt nicht auf“ (Doku-Serie, zdf-Mediathek).** Die Jury konnte viele Attribute aufzählen: hervorragende Qualität der Recherche, der Bilder und Interviews, Perspektivenvielfalt durch die Darstellung von Jungen und Alten bis hin zu Sozialarbeiter:innen. Die verschiedenen Perspektiven zeigen, dass Zusammengehörigkeit keine Worthülse auf dem Aschenberg ist und alle dran mitwirken. BAGFW, Öffentlichkeitsarbeit

# 70 Jahre Wiedergründung der Zentralwohlfahrtsverbände der Juden in Deutschland



Grußwort von ZWST-Präsident Abraham Lehrer im Repräsentantensaal der Neuen Synagoge Berlin. Alle Fotos auf dieser Seite: Gregor Zielke

## Am 31.10.2021 beging die ZWST in einem Festakt das 70-jährige Jubiläum ihrer Wiedergründung in der Neuen Synagoge Berlin - am Ort ihrer Gründung im Jahr 1917.

Der Abend war geprägt von herausragenden Gästen, bewegenden Fest-Ansprachen, regem Austausch und musikalischer Untermauerung. Abraham Lehrer, Präsident der ZWST, hob in seiner Begrüßungsrede den gesamtgesellschaftlichen Auftrag, jüdisches Leben in Deutschland zu stärken hervor sowie die Notwendigkeit, die sozialen Dienste der ZWST zukunftsfest zu machen.

Dies wurde von Hubertus Heil, dem geschäftsführenden Minister für Arbeit und Soziales untermauert. Er würdigte in seiner Rede das ZWST-Leitbild der Zedaka, die dem heutigen Verständnis des 'Empowerment' entspricht und betonte: „70 Jahre Wiedergründung der ZWST verdanken wir vor allem den Jüdinnen und Juden, die nach der Shoah einen Neuanfang in Deutschland gewagt haben. Für ihren Mut bin ich voller Bewunderung und Dankbarkeit. Denn jüdisches Leben gehört fest und unwiderruflich zu Deutschland. Jüdisches Leben hat dieses Land geprägt und bereichert - da-

mals wie heute. Und das wird es auch in Zukunft tun!“ Hubertus Heil bekräftigte außerdem die Bedeutung der Freien Wohlfahrtspflege: „Die Freie Wohlfahrtspflege mit starken Verbänden wie der ZWST ist das Rückgrat unserer sozialen Infrastruktur. Ohne sie mit ihren hochqualifizierten Fachkräften und den vielen Freiwilligen und Ehrenamtlichen würde unser Sozialstaat nicht funktionieren. Damit leisten die Wohlfahrtsverbände einen entscheidenden Beitrag für ein friedliches und solidarisches Miteinander in unserem Land.“

Grußworte zu Ehren des Festaktes wurden außerdem von Pfarrer Ulrich Lillie, Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW), Juliane Seifert, Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie Elke Breitenbach, Berliner Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, gehalten. Es erfolgte zudem eine Rückschau auf 20 Jahre Arbeitskreis Jüdische Wohlfahrt mit Beate Lehmann und Harald Lordick. Prof. Dr. Sabine Hering führte in die Wanderausstellung „Führende Persönlichkeiten aus 100 Jahren ZWST“ ein.



Empfangsgespräche, v.li.: ZWST-Vorstandsmitglied Michael Rubinstein, Staatssekretärin Juliane Seifert, Minister Hubertus Heil, Staatssekretärin Kerstin Griese



v.li.: Dr. Joß Steinke (DRK-Bereichsleitung Jugend u. Wohlfahrtspflege), AWO-Vorstandsmitglied Brigitte Döcker, DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt